

# Nachts ist es kälter als draußen

## Benedikts skurrile Notizen zum Missbrauch

Von Günther M. Doliwa, Bundesteam von Wir sind Kirche Deutschland

### Von der senilen Phase des Alters

Romano Guardini beschreibt vielleicht auch Ex-Papst Benedikt, wenn er in seinem Buch *„Die Lebensalter“* (1953, 2016, 15. Auflage) den senilen Menschen charakterisiert. *„Der senile Mensch interessiert sich immer weniger für Neues.“* (65) Er fühlt sich schwach und bedroht. *„So besteht seine Gegenwehr im Behaupten dessen, was er ist und was er hat: seines Besitzes, seiner Rechte, seiner Gewohnheiten, Ansichten, Urteile. Der senile Eigensinn entsteht; eine Zähigkeit des Festhaltens und Widerstehens, die bis zum Kleinlichsten und Törichtesten gehen kann. Ihr ist schwer zu begegnen, weil Intellekt und Gefühl oft nicht mehr beweglich genug sind, um dargelegte Gründe zu verstehen und nahegebrachte Motive auszunehmen. Alles das bewirkt eine Gesamtverfassung, in welcher das Negative zunimmt.“* (66) Lebenserfahrung könnte auch in Lebensweisheit gipfeln...

### Benedikts „Notizen“ zum Missbrauch

Die neuesten „Notizen“ des zurückgetretenen Papstes zum Missbrauch, werden zu Recht verworfen: als „verzerrend (Thomas Schüller), ja „absurd“ (Moraltheologe Magnus Striet); Frage: "Wer hat eigentlich die Bischöfe ernannt, die jetzt unter heftigen Vertuschungsvorwürfen stehen? Oder die selbst zu Tätern wurden?" Als „unbrauchbar“, „entlarvend“ und „völlig an der Sache vorbei“ (Eckiger Tisch (Matthias Katsch), als „unseligen Beitrag“ (Wunibald Müller), denn es fehle darin die Rede von der Schuld (was versäumt wurde): „Es fehlte die Sensibilität, die Empathie, das Mitleiden dafür." Der Ex-Papst „muss sich auch fragen lassen, ob seine Haltung zur Sexualmoral der Kirche, oder seine Einstellung zur Homosexualität mitverantwortlich dafür sind, dass sexualisierte Gewalt durch Priester in diesem Ausmaß in der Kirche möglich war.“ Ein anderer nennt die Notizen „falsch, eklig und gefährlich“ und einen „Bärendienst“ für den amtierenden Papst; ohne Anteilnahme und ohne Selbstkritik (Jörg Vins); als irrige Schuldzuweisung an die 68er, als ob Kardinal Groer von Wien (Jg.1919), Bischof Krenn von St. Pölten (Jg.1936), die verurteilten Kardinäle Pell und Barbarini, der Vergewaltiger Pater Marcial Maciel, Gründer der Legionäre Christi, der Erzbischof von Washington, Theodore McCarrick (Jg. 1930), dem 2018 der Kardinalrang entzogen wurde, als ob diese alle 68er gewesen wären! Sie gehörten ins konservative bis reaktionäre Lager.

Vorgestrige Kleriker betrachten Benedikts Notizen hingegen als „intelligenter als alle Beiträge zum Missbrauchsgipfel“ (Noch-Kardinal Müller huldigt seinem Meister); ganz Vermessene schwärmen in rechtskonservativen Medien von einem „Coup“, sogar von einem „Entwurf für eine „Enzyklika“.

„Ein ungeheuerlicher Vorgang“ ist für ihn die sexuelle Revolution, nicht der Missbrauch selbst, sondern wie sehr er die Kirche erschüttert.

Benedikt XVI. wärmt unter dem Vorwand einer sog. „Erneuerung des Glaubens an die uns geschenkte Wirklichkeit Jesu Christi im Sakrament“ die Jammervokabel von der „Gottvergessenheit“ auf, lamentiert über die „Normlosigkeit“ einer sexuell verwahrlosten Gesellschaft und den „Auflösungsprozeß der christlichen Auffassung von Moral“, gar den „Zusammenbruch der katholischen Moraltheologie“ (siehe: Kölner Erklärung 1989, korrigiert im Katechismus!), die nicht mehr dem Lehramt diene. Das habe dadurch einen Kompetenzverlust erlitten.

Auf den Gedanken, die kirchliche Sexualmoral sei so weit von der Lebenswirklichkeit der Menschen entfernt, dass sie keine Akzeptanz mehr findet, kommt der Vergeistigte nicht. Der Präsident des ZdK Sternberg merkt fast ironisch an, der „Zusammenbruch der katholischen Morallehre“ trage ein kirchlich geprägtes Datum: „Humanae Vitae“ mit dem Verbot der künstlichen Empfängnisverhütung 1968. Benedikts eigene Vita wird zum Märtyrer-Zeugnis stilisiert. Nach dem Schock-Erlebnis der Studentenrevolte 1968 floh er bekanntlich einst aus dem turbulenten Tübingen ins beschauliche Regensburg. Er übt sich seither im „Zurechtrücken“ schief gelaufener Geschichte.

### Angeblich „Gottesfürchtige“ haben Kindern Fürchterliches angetan.

Fast jeder 20. Kleriker ist ein Sexualstraftäter. Allein im Erzbistum Bamberg wurden 88 Opfer gezählt. Die Rechtfertigung der Täter und die Missachtung der Opfer ziehen sich wie ein roter Faden durch den Text. Hauptsache die Kirche wird geschützt vor dem „bösen“ Zeitgeist. Er als Nothelfer

gebe nur den einen oder anderen „Hinweis zur Hilfe in dieser schweren Stunde“. „Wieso konnte Pädophilie ein solches Ausmaß erreichen?“, fragt der Zurückgetretene: „Im letzten liegt der Grund in der Abwesenheit Gottes.“ Die beklagte schon Jesus am Kreuz! Und das arme Eucharistiesakrament! Kommunion sei „nur noch eine zeremonielle Geste“. Er warnt davor, „seine Kirche als ganze schlechtzumachen und uns so von ihr abzubringen. Die Idee einer von uns selbst besser gemachten Kirche ist in Wirklichkeit ein Vorschlag des Teufels, mit dem er uns vom lebendigen Gott abbringen will durch eine lügnerische Logik, auf die wir zu leicht hereinfallen.“ Von struktureller Sünde hat er nie etwas vernommen. „Ja, es gibt Sünde in der Kirche und Böses. Aber es gibt auch heute die heilige Kirche, die unzerstörbar ist. Es gibt auch heute viele demütig glaubende, leidende und liebende Menschen, in denen der wirkliche Gott, der liebende Gott sich uns zeigt. Gott hat auch heute seine Zeugen („martyres“) in der Welt. Wir müssen nur wach sein, um sie zu sehen und zu hören...“

### **Immer wenn Freiheit ins Spiel kommt, bringen rechtslastige Theologen den Teufel ins Spiel**

Realitätsoffenes Sehen und Hören – das würde uns wirklich weiter bringen. Wer sämtliche Lehramt-korrigierende Erkenntnisse der heutigen Theologie notorisch und konsequent verachtet und verleugnet (wie Petrus den Herrn!), darf sich weder als „unfehlbar“, eher als unbelehrbar bezeichnen. "Wir müssen uns am biblischen Befund orientieren, dieser ermöglicht einiges in der Kirche", sagte kürzlich der Benediktinerabt Johannes Eckert, der Katholischen Nachrichten-Agentur. „Vom exegetischen Standpunkt aus lässt sich dazu nur sagen, dass das Neue Testament an keiner Stelle sagt, dass ein Priester das Abendmahl leiten muss.“ (der sogleich gemaßregelte Joachim Kügler, der nur die Lehrmeinung sämtlicher Exegeten wiedergab; in: Hungrig bleiben!? Warum das Mahlsakrament trennt... 2010 S.74) Dauerhaft priesterlose Gemeinden hätten ein „Notstandsrecht“ (74), sich in puncto Eucharistie selbständig zu machen. Die Zeit, einzig begriffen im Verfall, aufgrund normenloser Freizügigkeit: „Der weitgehende Zusammenbruch des Priesternachwuchses in jenen Jahren und die übergroße Zahl von Laisierungen waren eine Konsequenz all dieser Vorgänge.“ (Benedikt) Reformen seien des Teufels! Was für eine verzerrte Wahrnehmung! Immerhin sind „homosexuelle Clubs“ in den Priesterseminaren jetzt höchstamtlich bestätigt!

Statt aber vom Zusammenbruch der Pastoral und dem Versagen, Vertuschen und der Verstocktheit der Kirchenleitung redet Benedikt XVI. lieber vom Zusammenbruch der Moral. Er bemüht sogar die Apokalypse. Zusammengebrochen ist aber nur eine aus der Zeit gefallene, vor-konziliare, freiheitsfeindliche, klerikalistische Morallehre, die Gläubige mit Verboten schikanierte.

Würden die purpurnen Würdenträger wirklich hören wollen und sich „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, *besonders der Armen und Bedrängten aller Art*“ (Pastoralkonstitution des II. Vatikanischen Konzils) zu eigen machen, hörten die Illusionen auf.

### **„Der sehr alte Mensch ist nämlich nicht leicht zu ertragen.“**

Romano Guardini rät der Umgebung der Alten zu lernen, Menschen in der senilen Phase zu ertragen. *„Der sehr alte Mensch ist nämlich nicht leicht zu ertragen. In ihm und um ihn her stockt das Leben. Die Mannigfaltigkeit, das Überraschende und Anregende verschwindet. Alles geht den gleichen, bis in Wort und Gebärde hinein längst gewußten Gang; umso hartnäckiger festgehalten, je älter der Mensch wird. Die Schwäche des Alters äußert sich in Empfindlichkeit, Mißtrauen, nicht selten Heimlichkeit, ja sogar Hinterhältigkeit.“* (69)

Das fordert die Umgebung und überfordert sie oft. *„Und noch etwas anderes kann helfen: der Humor. Treiben der Eigensinn, die Nörgelei, das Mißtrauen des alten Menschen seine Hausgenossen zur Verzweiflung, dann kann es wahrhaft erlösend sein, wenn es diesen gelingt, sich innerlich abzusetzen; das komische Unverhältnis zu sehen, in welchem der Anspruch des Alten zu seiner Kümmerlichkeit steht und – innerlich, wohlgemerkt – zu lachen. Dann geht alles für einen Augenblick wenigstens in der Torheit des Lebens auf.“* (70f)

Wäre es nicht so bitter-ernst mit dem drohenden Infarkt der Kirche, wir könnten über solcherlei Notizen leicht lachen. Wie tröstlich, wenn Martin Werlen, Abt von Einsiedeln, zu dem Echo aus ganz alten Zeiten sagt: „Gott sei Dank ist die Kirche nicht bei Benedikt XVI. stehengeblieben.“ „The Times They Are A-Changin“... (Bob Dylan, 1963)